

5

I: Ja, es ist ja nun wieder ein halbes Jahr her, nicht ganz, glaube ich, seit ich das letzte Mal hier war. Ich kann mir vorstellen, daß wieder einiges passiert ist. Daß sie vielleicht einfach mal erzählen, wie es in den letzten Monaten gewesen ist. Auch mit Dennis natürlich. Also, was ihnen als bedeutsam erscheint.

10

B: Naja gut, das Erste, was für uns bedeutsam ist, ist, daß wir Anne rausgelassen haben. Im Januar war das, da war ja bereits angesagt, daß sie zur Kinderpsychiatrie nach Hammelstadt sollte, wegen ihrer Autoaggression. Dort waren wir dann auch irgendwann im Februar, dort sagte man eben, daß es ein Therapiefall wäre auf Grund dessen, daß momentan keine Situation vorliegt, und keine Krisenintervention vorgenommen werden müßte und daß Anne

15

sich daran halt gewöhnen müßte, Beziehungen, die bestehen, oder die angegangen werden müssen, müssen also auch durchgestanden werden. Also im Sinn wenigstens so ausgedrückt. Denn Annes Reaktion dort war, daß es ihr ja eigentlich gut geht, aber sie ganz gerne mal 8 Wochen weg wäre von hier. Daraufhin haben die Psychologen dort gesagt, lassen wir das, zu dem Moment waren wir auch sehr zufrieden mit ihr. Sie hatte sich also gut 6 Wochen

20

wunderbar geführt, das ist dann aber 14 Tage nach diesem Klinikbesuch und da waren wir mit Mutter, dann halt umgekippt hier, sie hat sich wieder eine Glatze geschoren komplett, hat Telefonsex von hier aus betrieben, und auch empfangen und dann aber auch, und wenn wir dann nachts ans Telefon gegangen sind, dann haben sich ihre Kunden abgemeldet und haben dann oben über ein Handy von Anita angerufen, so daß Anita da auch noch von

25

irgendwelchen Typen angerufen wurde. Und das halte ich für eine 14-jährige nicht unbedingt gut. So daß sich das alles zusammen sammelte und wir dann gesagt haben, denn sie hatte auch wieder rumgeschnitten an sich, aber diesmal wirklich recht heftig, so daß wir dann gesagt haben, Schluß, es ist jetzt eine Reaktion fällig, wir können nicht immer wieder sagen, wir

30

halten das nicht aus, sondern. Es gab wieder Situationen, daß die Kinder runterkamen und sagten, sie blutete wieder total. Erschreckend kam für Anne, daß ihre Eltern sie nicht zu Hause aufnehmen werden. Worauf sie dann beschloß, daß sie ja dann gleich auf den Strich

35

gehen kann. Dann haben wir gesagt, das muß sie dann tun, wenn sie meint, daß das der Weg ist. Schade ist natürlich, daß sie dadurch ihre Schulzeit verhunzt hat, sie kam hier in der Schule ganz an, hätte bloß noch dieses Jahr machen müssen und wäre dann damit

40

durchgewesen. Das hat sie nun verspielt, sie ist jetzt von uns aus zum Kinderhilfswerk nach Lindow gekommen, das gibt es auch nicht mehr. Und ist dann von dort aus nach Hammelstadt gekommen, war dort eine Woche, dort wurde gesagt, sie ist kein Fall dafür, sie ist

45

beziehungsgestört, sie sucht Beziehungen und es sind auch alles gleich intensive Beziehungen, die sie hat, aber ist auch nicht in der Lage, sie zu halten, sondern sie zerstört sie von dem Moment an, wo sie sich gut fühlt. Von dort an muß sie sie wieder kaputtmachen.

50

Und bei uns war es so, ach so, dann wurde vom Jugendamt wieder nachgefragt, ob wir sie wieder aufnehmen würden, und klar macht man sich seinen Kopf hier wieder, ob man das nun richtig gemacht hat oder nicht, und ich habe das besprochen mit Frau Amsel und mit meiner Frau, von meiner Frau ein klares Nein dann, es war auch einfach so, daß in den 14 Tagen in

55

denen Anne nicht da war, mit einem Schlag alle Spannung abfiel. Es wurde so richtig spannungslos, richtig angenehm. Die Kinder rückten zusammen mit einem Mal, für die war das erschreckend, daß auch jemand geht von meiner Seite aus, ohne daß er es selbst beschließt, daß ich sage, jetzt reicht's. So das wir also erstmal eine ganz nette Phase hatten. Jedenfalls haben wir überlegt, ob wir sie wieder aufnehmen, ich habe die Kinder dann gefragt.

60

Habe ihnen erklärt, daß ich schon eine Meinung von ihnen hören möchte, nehmen wir sie wieder oder nicht? Da kam eben auch ein klares Nein. Daß sie es nicht geschafft hat jetzt in

65

diesen 7 Monaten, sich zu ändern, warum soll sie es jetzt in diesen 14 Tagen dann geschafft haben. Robert hatte erst gesagt, klar, wenn sie nicht in die Zimmer kommt und wenn sie nicht alles kaputt haut, und wenn sie ruhig und vernünftig mit einem reden kann, dann kann sie kommen. Ich habe also erst einmal jeden angehört, Dennis sagte, das wird ja sowieso immer
5 dasselbe mit ihr. Und Anita sagte, daß, sie findet es ist jetzt viel ruhiger, als es vorher war und wir können es doch gut dabei belassen. So daß wir das akzeptiert haben und es dem Jugendamt dann auch vorgestellt haben so. Wir haben dann halt drei Monate gewartet, also Anfang März ist sie raus, und jetzt zum 1. Juni haben wir nach etlichen katastrophalen Angeboten jetzt einen Jungen aufgenommen, der ist 9 Jahre alt, da kam die Mutter nicht klar,
10 weil der Kleine naja halt auf Klauen aus war. Was mich auch immer zumindest aus den Schilderungen für fast normal altersmäßiges Ausprobieren und so weiter sehe. Der gute Knabe macht, obwohl er 9 Jahre alt ist, das zweite Mal die erste Klasse, man wird Anfang nächsten Schuljahres die Tests machen und versuchen, auf die Förderschule zu kommen. Weil er bisher noch nicht in der Lage ist, etwas zu Lesen. Also b und p und d und t oder k und g,
15 das sind ja auch eindeutige LRS-Zeichen, aber das andere ist eben, daß man alles, was er hört und schreiben soll, gibt keinen Sinn. Also nicht einmal als Wort strukturiert. So ist er ganz fit und ganz nett und spricht zwar kein l und auch keine sch-Laute, aber das kriegt man wahrscheinlich noch mit weg. Also es ist zumindest, wenn man gut übt, schon erkennbar das sch kann. Aber das werden wir noch sehen, da sind wir also wirklich zufrieden, daß wir so
20 lange gewartet haben, die anderen Angebote wären ähnlich bzw. krasser geworden.

I: Ach so, das meinen sie mit katastrophal? Also dolle Verhaltensstörungen?

B: Ja, dolle Verhaltensstörungen. Einer mit 13 Jahren, der kam direkt auch von dem Angebot des Jugendamts, über das Anne kam. Sieh mal, wie sieht es aus, wir haben so einen Knaben, haben sie eigentlich viele Tiere? Ich sagte, ja. Ja, das ist nicht gut. Warten sie mal, ich hole
25 die Akte. Dann hat sie vorgelesen, also er tötet sie nicht, aber er quält sie. Und dann macht er, also ist er sexuell sehr ausgeprägt, greift also Frauen unter den Rock, mit 13 Jahren bzw. an die Brust. Es gab Erpressungen auf der Straße zu sexuellen Handlungen, Erpressungen für Geld oder sonst für was. Und ganz klare Vorstellungen, wie man tötet ganz ausgeprägt und detailliert, so daß die Psychologin der Meinung ist, er wird es eines Tages tun. Daraufhin fiel
30 dann erst einmal der Mitarbeiterin vom Jugendamt auf, daß das eigentlich gar kein Fall für die Jugendhilfe ist. Das ist ja ein medizinischer Fall. Und das wollte ich wohl auch sagen. Ja und das andere war einer, der war aus der Kinderpsychiatrie aus Tonhausen, wo definitiv festgelegt wurde, Kleptomane und nicht heilbar. Klauend, intelligent, die Leute für sich nutzend und alles klauend. Alles, was er für sich nutzen kann oder sonst für was wurde
35 geklaut. Das dritte Angebot war dann ein Mädchen, was alle Diskussionen mit Prügeleien lösen mußte, also richtig körperlich drauf war.

I: Wie alt?

B: 13 Jahre. So, der andere Knabe war 15 der Kleptomane, der Bengel ist also auch schon so gut gewesen, also auch in einer Einrichtung bereits war er also so clever drauf, daß er die
40 Jüngeren für sich arbeiten läßt und wenn dann 50 DM erbeutet werden, dann sind 45 DM seine. Die anderen hatten ihren Spaß und er bringt das auch so sauber rüber, daß die dem Typen dann auch noch gerne die 45 DM geben. Also der ist echt fit. Aber eben nicht für uns. Das geht dann mit solchen Sachen nicht. So daß wir jetzt aber mit dem Matthias ganz zufrieden sind und auf Dennis bezogen, die beiden haben wir gerne beide, im Gespräch, als
45 Matthias das erste Mal herkam mit Mutter und der großen Schwester, haben wir dann Dennis gebeten, daß er ihm alles zeigt. Und damit hatten die beiden sich gefunden. Weil wir auch ein bißchen schon im Hinterkopf hatten, daß die Schere zwischen unserem Sohn, dem Hannes, der ist genauso alt wie Dennis, nur halt von Intellekt doch schon was anderes. Daß dann die Interessen im Laufe der Zeit doch immer mehr auseinandergehen. Das zeichnet sich ja jetzt
50 schon ab, sie hängen zwar viel zusammen, keine Frage, das ist auch gut und schön so, aber es ist auch so, daß Hannes oftmals schon genervt von Dennis, denn Dennis will spielen, spielen,

spielen und der, mit dem er spielt, der muß auch voll und ganz für ihn da sein. Und das ist Hannes nun nicht mehr so. Der muß sich ab und zu mal zurückziehen. So daß also jetzt dort Matthias einspringt. Und das funktioniert ganz gut bis jetzt, er ist 14 Tage jetzt hier. Ja, am 1. Juni ist er gekommen. So daß nicht der eine den anderen abgelöst hat, die drei, das läuft ganz gut zusammen. Ja und Dennis und Matthias hängen ja jetzt auch schon wieder zusammen. So daß sich das ganz gut geschoben hat. So daß wir auch keinen gekriegt haben, der die Gruppe insgesamt aufgemischt hat, weil Anita und Robert, die beiden 14-jährigen, haben ja doch so ihren Kram zusammen, Dennis lief immer so ein bißchen hinterher. So daß die also auch wieder jemanden innerhalb des Hauses haben. Das ist ganz gut, der Matthias stört auch die beiden Großen nicht. Daß er da irgendwo in diese Beziehung eindringt.

I: Und wie ist es sonst so mit Dennis weitergegangen?

B: Dennis hat inzwischen die Besuche bei der Psychologin erstmal beendet, wir haben zwischendurch noch mal den Intelligenztest machen lassen, der sie ja doch verwundert hat. Weil es gibt da wohl zwei Abteile in diesem Ding und das eine ist eben, wenn es einmal gemacht wird, dann ist es recht fest. Es verändert sich nicht mehr. Ich weiß nicht welcher, es hat mich nicht so doll interessiert. Der hat sich eben bei ihm komplett verschoben. Das heißt, also in der Merkfähigkeit und im Sprachgebrauch, bei Problemlösungen hat er sich sehr zum Positiven entwickelt. Er kann keine Probleme geradlinig lösen, aber auf Umwegen versucht er das und findet wirklich verschiedene Wege. Genauso also Wortbeschreibungen oder so etwas, das ist, wenn es nicht direkt trifft dann kommt es aber über Umwege, so daß er also sein Niveau insgesamt aus ihrer Sicht nicht nur im Verhältnis zu dem anderen gesteigert hat, sondern auch das Verhältnis zu seinem Alter. Also sich doch deutlich verbessert hat. Nichts desto trotz haben wir aber eine Sache machen lassen, die seine schulische Bildung angeht, weil er einfach nicht in der Lage ist, Unterricht länger als zwei Stunden durchzuhalten, er mischt den Unterricht auf, ja, er stört durch entweder immerzu singen, zu miauen, immerzu einen Bleistift unter dem Fuß rollen, das auch wirklich eine Stunde lang dann. Oder aber die Sachen der anderen durch die Gegend schmeißen. Eine Stunde geht es, die zweite Stunde halb und dann ist Schluß. So daß seine Lehrerin, die ist jetzt auch im Förderausschuß hier, macht für den Kreis auch die Tests für die förderfähigen Kinder. Wo also überlegt wird in der Grundschule, wer soll in die Förderschule und wer nicht. Die ist auch seine Klassenlehrerin, so daß wir gemeinsam überlegt haben was machen wir mit ihm, kriegt er extra Förderung? Kriegt er Einzelunterricht oder wechselt er die Schulform? Wir haben das mit der Montessorisache probiert und die ist auf nichts anderes gekommen oder diese Expertin dafür, weil sie schon vorher wußte, es gibt Konzentrationsschwierigkeiten, daß er ein zweischneidiges Problem hat, er kann Matheaufgaben ganz gut, die seinem Niveau entsprechen, da kommt er ganz gut hin, aber auf Grund dessen, daß er sehr langsam ist im Abschreiben, überhaupt im Schreiben, kommt er im Enderfolg, die Aufgaben die er ganz gut kann, (). Er vertut damit viel Zeit, ist auf der einen Seite überfordert, dann nachher unterfordert. Das wirkt sich dann so aus, aber das wußte ich vorher, das hat die genauso auch rausgefunden dann, so daß wir jetzt also nochmal zusammen die Klassenlehrerin, die Psychologin und die Expertin der Montessori, an einen Tisch gebracht haben und das haben sie getan, sie sind also darauf gekommen, daß ich jetzt einen Antrag stelle, daß er eine Förderung bekommt, eine zusätzliche Einzelförderung, die aber nicht unter 10 Stunden pro Woche liegen sollte. Das heißt also, es geht da noch mal ganz heftig ran. Das werden wir tun und ich denke mal, das bekommt ihm ganz gut. Die andere Alternative war halt, eine Schule der Lebensbewältigung, hätte ich in der Form nicht so schlecht gefunden, da ich damit einfach weiß, wie es weitergeht. Also Förderschule geht ja auf den normalen Arbeitsmarkt nach Beendigung, und die andere geht halt in die geschützte Ausbildung. Das wäre für Dennis eigentlich günstiger, wir werden sehen. Inwieweit er dort nicht wieder unterfordert wäre komplett, das ist auch die Frage. Und die Frage der ja, der sozialen Fähigkeiten, also in der Gruppe sich zu bewegen, wäre wieder etwas anderes gewesen. Er ist ja nun einmal

umgeschult vor dem letzten Schuljahr hier ja dann an die Lachsauer Schule, wenn er jetzt dann noch mal wechseln sollte an eine andere Schule, weiß ich nicht, ob ihm das so bekommt. Zumal er eine ganz gute Beziehung zu einem Mädchen hier aus dem Dorf hat, mit der ist er zusammen. Und er fährt zur Schule, daß wäre dann auch wieder weg. Ich denke, daß dann das so schon besser anlaufen soll. Bevor wir weiter entscheiden, das können wir dann immer noch.

So sieht das mal dem, die Elternkontakte sind drastisch abgebrochen. Er ist also über die Osterferien zu Hause gewesen. Dort mußte ich ihn also vorzeitig wieder wegholen, da er schon vorher ankündigte, die Jugendweihe seines Bruders zu stören, er hat also die Mutter wieder beschimpft und richtig vom Leder gezogen. So daß ich ihn also vorher abholte, ich hatte auch noch einmal Kontakt mit der Familienpflegerin, die da mit drinsteckt, die sagte dann, sicherlich provoziert er, oder ist also inzwischen auf einem ganz anderen Niveau wie die Eltern. Das ist für mich ja nach wie vor schwer vorstellbar, aber es ist einfach so. Der ist nicht bereit, die Unfähigkeit seiner Mutter zu akzeptieren, einen faulen Haushalt zu führen. Sie kann es einfach nicht. Sie kann es nicht und er weigert sich, angebranntes Essen zu essen, er weigert sich, sich von dreckigen Tellern zu essen, er weigert sich, in einem dreckigen Bett zu schlafen, er weigert sich, die Sachen wegzulegen, weil ja sowieso die anderen die wieder rausschmeißen. Und so weiter. Ich will nicht in dem Bett schlafen, in das gerade der Sebastian geschissen hat, hat er gesagt, Sebastian ist 2 Jahre alt. Die Mutter kriegt das dann auch nicht weg, das liegt dann erst einmal und die ist nicht faul oder so, sie kann es nicht. Es sind Leute, die unternehmen viel mit ihren Kindern, wenn es darum geht, da kennen die nichts und ihre Sozialhilfe geht auch bestimmt zum größten Teil für die Kinder drauf, der Vater trinkt nicht oder so was. Die kann es einfach nicht. Da ist er nicht bereit, das weiter durchzuführen, das gibt dann Streß. Mutter kann sich nicht anders helfen als zu prügeln oder damit zu drohen, wenn Vater dem Sohne hilft oder beisteht, dann die Familie zu verlassen, dann sagt Vater wieder, das ist auch nicht nötig. Der ist bloß die kurze Zeit hier, also soll er doch mal lieber wieder abhauen. Und dann war es das wieder. Seit dem hat er auch keinen Kontakt mehr zur Familie, gar nicht. Das haben wir ja damals auch () zum Anfang geklärt, als wir gemerkt haben, daß er überhaupt nicht nach Hause will, da hatten wir am Anfang so vereinbart, daß er Mutter einmal in der Woche anruft und dann kann man sich unterhalten, wobei mir das nahegelegt wird, ich habe an sich nichts dagegen, wenn die Eltern anrufen und mit den Kindern sprechen, das sollen sie ja. Nur da wird mir von der Familienpflegerin gesagt, daß sie hört, wenn Mutter telefoniert und dann blockiert sie auch gut eine $\frac{3}{4}$ Stunde den Apparat, und das sollte man schon ein bißchen einschränken und dann haben wir uns darauf eingelassen, daß man einmal in der Woche so einen Gesprächstermin mit Dennis macht und das wollte der gar nicht. Gar nicht, überhaupt nicht. Und das ist so geblieben, es ist so, daß auch das Jugendamt das so sieht, daß er hierbleiben wird, bis zur Selbständigkeit.

I: Also doch langfristig?

B: Ja langfristig.

I: Er ist ja auch im Prinzip hier richtig integriert dann.

B: Er ist jetzt schon ein Jahr hier und für ihn ist das ein Zuhause. Wobei er mich nach wie vor zwischendurch siezt, da kommt wieder „Georg“, da kommt wieder „Frau Adler“, ist ein gräßlicher Name, dann kommt wieder, „Georg, können Sie mir mal bitte“, also mein Gott. Überhaupt nicht. Aber das hat nichts damit zu tun, er ist hier zu Hause, und wie gesagt, er hat auch die Führung für Matthias übernommen und hat auch die Einteilung gemacht, daß Matthias dann jetzt die Viehpflege machen kann,.

I: Und wenn sie jetzt noch einmal so zurückblicken jetzt die letzten Monate, was war so besonders schön im Zusammenleben mit Dennis und was waren so Dinge, die doch eine große Belastung darstellten?

B: Also schön sind auf alle Fälle diese Vorsprünge, die er macht, die man auch sieht. Er wird nie das altersmäßige Niveau erreichen. Das ist keine Frage. Das wird nicht funktionieren und

er wird auch, wenn es nicht mehr geübt werden wird, auch Analphabet sein, denke ich mal. Es wird nichts so hängenbleiben, daß er sich mal hinstellen kann oder irgendwo kurz einen Artikel durchlesen kann oder weiß der Teufel was. Aber er kann es. Erst einmal, aber das wird dann auch wieder flöten gehen, wenn er es nicht mehr übt. Er liest wesentlich besser
5 inzwischens als vorher. Das ist keine Frage, aber wenn er es zwei Tage nicht getan hat, dann ist es auch wieder weg. Seine Kreativität ohne Frage, die ist manchmal auch nervend. Weil wenn, dann muß es sofort passieren. Und dann sind das gigantische Vorstellungen. Dann werden also Riesenboote gebaut und die müssen dann so Riesenantriebe haben. Und dann funktioniert das alles nicht und wenn es dann nicht funktioniert, dann ist das Einsehen, daß es
10 nicht funktioniert dann meistens etwas tragisch. So, aber er macht es erst einmal. Dann baut und macht er. Das ist schon ganz gut. Ja und der Streß ist immer wieder diese Schneide zwischen dem Verhalten in der Schule und dem Verhalten hier. Das ist ja völlig kontrovers. Na klar hat er auch mal eine Bockphase oder so. Wenn man erklärt, du nimmst jetzt den Staubsauger und saugst da ab, dann kommt erst: „Wieso, ich war vorgestern dran?“ Dann
15 sage ich: „Du hast das aber vorgestern nicht gemacht. Du solltest es gestern machen und jetzt machst du es heute.“ Dann kommt wieder: „Nein, ich war vorgestern dran.“ Und dann dieses Nichteinsehen und es dann auch nicht tun, nicht. Dann ist richtig Schotten runter und dicht. Egal, da hilft bloß, ihn liegen zu lassen und irgendwann macht er das dann schon. Aber erst einmal bei Seite lassen und gar nicht mehr groß mit ihm diskutieren. Das geht sowieso nicht,
20 jedenfalls habe ich den Eindruck. Sonst diskutiere ich jedes Mal und texte ihn richtig zu und so, aber irgendwie hat es doch keinen richtigen Sinn. Weil er macht es dann halt und folgt doch, bloß um keinen Streß mehr zu haben. Aber nicht weil ()
, da ist was verpaßt worden. Nein, und ansonsten läuft er unter all den Vielen.

I: Und diese Schwierigkeiten da in der Schule mit dem Verhalten, daß er stört, das liegt an
25 diesen Konzentrationsstörungen, oder kommt er auch mit den Kindern nicht so klar?

B: Das sind immer seine Begründungen. Das ist immer wieder und war gestern auch wieder so, ja hier spielt ja keiner mit ihm. Er muß alleine spielen. Denn früher war ja Hannes da, mit dem hat er gespielt. Und alle sind irgendwie blöd. Da braucht man auch nur sagen, das ist Quatsch und auch nicht weiter, ist doch Käse. Du bist gestern den ganzen Tag mit Hannes
30 unterwegs gewesen. Dann er wieder: „Ja, aber er spielt jetzt ja auch immer häufig mit Robert“. Und ähnlich wird das in der Schule sein. Keiner konzentriert sich auf ihn, denke ich mal. So daß er dort also einfach diese Show immer abziehen muß. Wir haben es in ähnlicher Form ja auch, wenn Besuch da ist. Jetzt auch als Herr Pappel da war. Da mußte er eben wieder aufdrehen und zeigen, was er alles kann. Das ist aber für den Moment noch normal,
35 denke ich mal, für ihn, sich erst einmal zu präsentieren. In der Schule dürfte es nun mittlerweile nicht mehr normal sein, weil er da jeden Tag hingehet. Weil er die Klasse ja kennt, dann denke ich doch, daß er nicht mitkommt und dann sich seinen Unterricht alleine gestaltet. Wie jetzt diese Förderung aussehen soll nachher, ich habe da keine Ahnung. Keine Ahnung, ob er dann die Zeit rausgeht aus der Klasse oder ob das zusätzlich draufkommt, das wäre bald
40 ein bißchen fett dann. Aber das wird sich zeigen. Da habe ich noch keinen Anstoß. Ich denke, jetzt wenn die 4 Stunden am Tag sind, dann ist er satt. Normalerweise soll er auch seinen Mittagsschlaf jeden Tag machen, aber da weigert er sich, weil er doch schon groß ist. Die anderen brauchen ja auch nicht, warum soll er denn. Aber er könnte den wirklich gut machen. 1 bis 2 Stunden Schlaf, wir haben es auch schon gemacht, wenn wir gemerkt haben, er ist
45 fertig. Und das, trotzdem er nur 2 Stunden Unterricht gemacht hat und den Rest rumgedallert hat. Er ist an manchen Tagen dann völlig durch den Wind. Er ist halt wie ein Kleiner und akzeptiert das an sich auch so, daß auch noch so, daß man ihn auch so behandelt. Nicht so wie die ganz Kleinen, aber wie die Kleinen halt.

I: Und welche Bedürfnisse und Probleme hat er im Moment so, auf die sie eingehen müssen?

50 B: Ja dieses Auseinanderdriften mit Hannes, das ist schon für ihn schlimm. Klar, der geht rein in die Pubertät. Hannes ist kleiner als die Jungs aus seiner Klasse. Ja und für die Mädchen ist

er durch sein Rumgeclowne, er ist der Klassenkasper, wobei er das gut kann. Er kann Dialekte sprechen und weiß der Teufel alles machen, das ist ja alles ganz nett. Bloß dadurch auch sein Kurzschalten, das passiert dann mit Robert, der in seine Klasse geht, oder eben durch andere Leute, die auf den Hof kommen. Aber Spielsachen macht er ja, aber wichtige Sachen, die
5 bespricht man ja nicht mit Robert, sondern mit Älteren. Und das ist für Dennis nicht so ganz verständlich.

I: Ja und wie ist das so im Moment, was oder wann tun Sie etwas für sich? Wenn die Kinder in der Schule sind oder wann?

B: Wir für uns?

10 I: Ja.

B: Ja eben morgens. Ja, da machen wir Privatkram möglichst. Morgens oder auch abends, wenn sie weg sind. Wir haben das auch teilweise ein bißchen verschoben. Beziehungsweise ich morgens normalerweise, da ich die Kinder ja alle fertig mache, meine Frau steht gegen 10 oder 11 Uhr auf. Und dadurch schiebt sich das dann abends und morgens nach hinten. Es geht
15 keinen Abend vor 1 Uhr oder 2 Uhr ins Bett. Mir reicht das dann auch aus an Schlaf, ich brauche nicht viel. Das ist so verschoben. Alles andere, was an höchst wichtigen Problemen oder Diskussionen noch hier ist, wird sicherlich auch alles vormittags besser gestaltet.

I: Und so, daß sie mal zu zweit Zeit haben ohne die Kinder, das geht wohl im Moment nicht?

B: Gar nicht. Wir leben auf dem Land, das ist so, wie wir arbeiten, wollen manche Urlaub machen. Wir sind jetzt das erste Mal nach 7 Jahren in den Urlaub gefahren. Für eine Woche. Was heißt, nicht für eine Woche, geplant war für 12 Tage und nach 10 Tagen waren wir wieder hier. Man muß nicht weit wegfahren, das kann man gut hier haben.
20

I: Also haben Sie nicht so das Bedürfnis, daß sie mal abschalten müssen oder mal ganz raus?

B: Nein, das reicht, wenn wir in den Garten gehen oder sonstwo. Uns streßt das wirklich mehr oder das heißt, mich, wenn die Kinder plötzlich das Bedürfnis haben, auf den Rummel zu gehen oder sonst wie was. Was für die eine Entspannung ist, das ist für mich wirklich dann richtiger Streß. Danach bin ich auch fix und alle. Oder aber einkaufen fahren oder so ein Kram. Ich brauche so etwas nicht.
25

I: Und noch einmal zurück auf die Herkunftsfamilie, haben sie noch Kontakt?

B: Wir haben eigentlich zu allen Eltern einen ganz netten Kontakt, also es ist anders als erwartet. Also es ist ja doch häufig so, oder zumindest kenne ich es von Bekannten so, daß ständig von den Eltern die Vorwürfe kommen, Sie kriegen ja genug Geld, und Sie machen uns Vorschriften, wie wir mit unseren Kindern umgehen müssen. Aber im Enderfolg ist es ja die Unfähigkeit der Eltern gewesen, die es dann dazu bringt, daß man Geld damit verdient.
30 Das ist in den Familien, die ich hier habe, nicht so. Gar nicht so. Ich habe neulich den Vorwurf bekommen, von der Schwester von Anita, die war also so stinkig, daß ich Anita nicht abgeholt habe, es hatte (ein Spiel gehabt) insgesamt, daß sie mir halt vorwarf, was sind Sie für ein Heimleiter, Sie Assi, Sie kriegen so viel Geld in den Rachen geschmissen vom Staat, dann können Sie doch gefälligst herkommen und sie abholen. Ich habe ihr dann gesagt,
35 ich werde dafür bezahlt, daß ich Erziehungsarbeit leiste, aber nicht als Taxifahrer. Naja, das kam nicht so gut an. Aber ansonsten sind die Kontakte gut und ich kann mich nicht beklagen. Gar nicht.

I.: Und die Eltern von Dennis?

B: Die Eltern von Dennis, das geht noch ein bißchen besser, weil er holt sich dann mal bei mir Karnickel oder kann dann auch ganz wichtig erklären, was ich alles gerade falsch gemacht habe, wenn wir da draußen irgendwie was machen, dann kommt er gerade vorbei und das macht er schon. Aber es geht. Bei denen kann man zum Beispiel auch ganz klar sagen, was sie falsch gemacht haben und warum. Wenn das so ist. Da brauche ich also nicht so vorsichtig reden, sondern da geht es ganz richtig ran und da sind sie auch wie Kinder dann. Sie sehen
40 einen selbst, trotzdem Vater und ich einem Alter sind, ja doch so, als wenn ich jetzt ein Lehrer bin oder so. Ich sage dann auch, mach doch mal so und so und lasse das doch mal sein jetzt
50

hier. Das geht ganz gut mit denen. Ja und mit den anderen Eltern eben, das ist eher teilweise so, daß sie eben dankbar sind. Merkwürdigerweise.

I: Ja, das ist nicht überall so.

5 B: Nein, nun habe ich aber das Glück, daß immer die Eltern die Entscheidung getroffen haben, das keine richterliche Weisung erfolgt ist. Das wäre mir beinahe passiert und das wäre so, da gibt es zwei Gründe, warum ich sehr froh bin, daß es nicht geklappt hat. Eine Weisung war so ein Mädchen, das hatte sich Mühe gegeben und die absolute Angst hatte, 12 Jahre und sehr groß, fast so groß wie ich. Aber richtig Kind. Also der Unterschied zwischen der Körperlichkeit und dem Sein, also jedenfalls hat der Vater da ja, er hat sie wohl mißbraucht. 10 Und das Mädchen hatte sich an eine Freundin gewandt. Die Freundin ist zu den Eltern gegangen und die Eltern haben die Anzeige gemacht. Die Polizei hat das aufgenommen und hat dann den Vater dann auch vernommen und der Vater hat das im Prinzip bestätigt. So, damit war der Tatbestand klar, und der Vater ging zur Montage und das dauert ja ewig, bis die Staatsanwaltschaft da was tut, aber das Jugendamt wird automatisch eingeschaltet und ist damit handlungspflichtig. Und die haben einen Platz gesucht für das Kind. Die kamen dann 15 hierher, und die Mutter war der Meinung, sie möchte nur, daß das Kind übers Wochenende hierherkommt, wenn der Vater nach Hause kommt, und nicht die ganze Woche. Die hat dann überhaupt nicht eingesehen, was die Tochter will, nicht. Die Mutter sagte, sie läßt sich deswegen nicht von ihrem Mann scheiden, und schon gar nicht wegen so etwas. Damit war die Tochter irgendwo ja zweimal geschockt. Ja einmal durch ihren Vater und das zweite Mal 20 dann durch die Mutter. Und da war ich im Enderfolg ganz froh, daß eine Pflegefamilie gefunden wurde, dort mußte man nämlich auch eine richterliche Weisung erarbeiten. Die Mutter war nicht bereit, das Kind herauszugeben und das Jugendamt genau wie ich sahen das eigentlich völlig gegeben. Dieses Umfeld von diesem Kind, auf jeden Fall wird sie daran erinnert, da war für mich schon klar, daß was passieren muß. War aber froh, daß denn also in der Nähe ihres Wohnorts dann die Pflegefamilie gefunden wurde, wo sie dann hingegangen ist. Weil es hier so ist, daß unsere 15- bis 12-jährigen halt stark momentan mit ihrer Sexualität zu tun haben. Wenn das nun noch zurückkommt auf das Kind, weiß man nicht, wie es reagiert auf andere halt. Die Mutter, die eben nichts eingesehen hat, die würde eben nur sehen, mir 30 wurde ja mein Kind weggenommen. So und das muß ich nicht haben. Ich hätte sie aufgenommen, keine Frage, aber es wäre eben anstrengender geworden, als Matthias.

I: Und wie sehen Sie heute Ihre Entscheidung, das so zu machen hier?

B: Es ist das Beste, was man machen kann, wirklich. Gut, muß man ganz privat sehen, wie die Kinder das sehen, weiß ich nicht. Vor mir aus muß ich sagen, daß es der gesamten Familie, 35 glaube ich, gut bekommt. Sie stoßen sich ja nicht aneinander, also die Kinder jetzt. Selbst mit der Anne war es nicht so, daß es Spannungen mit unseren Kindern gab, oder so etwas. Es gab die Spannungen halt dadurch, daß Anne immer irgend etwas Neues auffuhr. Und sicher dem Einzelnen auch zu Last ging, aber ein ständiges Aufreiben der Gruppe machte, ein Rumschieben in der Gruppe und dann ein häßliches Nachreden über den und jeden. Aber allesamt haben im Endeffekt nicht verstanden, warum ich Anne rausgeschmissen habe. Zu 40 dem Zeitpunkt, denn es gab ja schon andere Zeitpunkte. Und sie waren auch im Nachhinein der Meinung, es ist ruhiger, keine Frage. Und gerade unsere Kinder sagen das so, man konnte ganz gut mit ihr reden und so weiter und so weiter. Es ist kein Vermissen da, aber es ist auch kein Wunsch von ihnen gewesen, daß Anne geht. So daß ich auch denke, daß sie nicht mit der Situation, daß hier 4 Kinder sind, belastet sind. Sondern im Gegenteil, man lernt voneinander. 45 Sei es jetzt Mist oder sei es etwas Vernünftiges. Aber insgesamt doch schon. So, was mich privat angeht, so wie wir arbeiten, machen manche Urlaub. Sicherlich, das ist etwas anderes. Sagen die Leute zum Beispiel dann: „Deinen Job möchte ich nicht machen. Mir reichen schon meine zwei Kinder oder so.“ Das ist aber eine andere Ebene, nicht. Na sicherlich, wenn ich 50 jetzt jeden Tag raus fahren müßte und abends erst wiederkommen würde, dann wünsche ich das auch keinem.

I: Und welche Beziehung wünschen sie sich zu ihren Pflegekindern?

B: Daß sie uns nicht ganz vergessen. Wenn sie dann mal raus sind, daß wir nicht nur als meckernde Arschlöcher angesehen werden, was durchaus vorkommen kann. Das ist so, Anne ist auch heulend weggegangen. Dann ist man sofort am Überlegen, ist es richtig oder nicht.

5 Aber wenn das passiert, daß sie ungern weggehen, das ist nicht nur aus der Angst des Ungewissen, ja was kommt jetzt, sondern einfach, weil man sich wohlgeföhlt hat. Das wäre gut. Bei meinen Söhnen sage ich immer so, wenn dann irgendwann mal, ich denke an Steffen, unser Großer, in der Uni sitzt und sich denkt, ach, was das ist jetzt für ein Scheiß, der Alte macht jetzt gerade das und das zu Hause und dabei könnte ich ihm helfen, wenn der Gedanke
10 dann mal kommt, das wäre gut.

I: Gibt es im Moment Gründe, die sie veranlassen würden, die Pflegefamilie aufzulösen?

B: Bei Anita sind wir, das ist jetzt keine Frage, daß ich es auflöse oder so etwas, Anita macht mir Schwierigkeiten. Das kommt aber daher, daß ich einfach falsch gehandelt habe. Anita ist jetzt 14. Sie ist mit 13 Jahren hergekommen und macht die 7. Klasse das 2. Mal bei uns, für
15 mich war das so lange nicht klar, warum sie hergekommen ist, ich habe es ewig nicht verstanden. Sie ist von zu Hause weggegangen, hat ihre Hausaufgaben nicht gemacht und getan und gelassen was sie wollte, aber nicht das, was die Eltern wollten. Dazu kam erschwerend das die Eltern gehörlos sind, und momentan ist es so, daß Anita, ich habe das immer so formuliert, sie ist eigentlich hilfsbereit, lieb, nett, freundlich und so weiter, zwar
20 faul aber so, ich hatte eine Menge Vertrauen in sie. Und dieses Vertrauen ist () flöten gegangen unter anderem durch diese Bemerkung von ihrer Schwester, daß bei einem Telefongespräch, das nicht einmal 2 Minuten dauerte, kam, worauf ich mir gesagt habe, da muß im Vorfeld irgend etwas geredet worden sein. Sonst kommt man nicht so fix auf 180, wenn man solche Äußerungen losläßt. Als ich dann mit Anita darüber gesprochen habe, da
25 kam eben keine Reaktion. So, und dann sagte Robert, was regst du dich darüber auf? Das ist doch ständig bei Anita, daß sie sagt, der ist schon wieder so doof und so weiter. Es hätte mich mit Sicherheit nicht so gestört, hätten wir nicht ein so gutes Verhältnis gehabt. Da sage ich mir halt, jeder Jugendliche redet über jeden Alten genauso. Aber da haben wir einen Bruch gehabt. So und dazu kommt, daß sie sich momentan so benimmt, sie ist der Meinung sie geht
30 zu den Sommerferien nach Hause, daß hatte sie aber schon im Januar gesagt, daraufhin hatte ich im Januar dann beim Jugendamt bei einer Erziehungskonferenz die Eltern dann angesprochen, wie sie das sehen. Die Eltern reagierten gar nicht darauf, worauf Anita den halben Nachmittag heulte.

I: Sie war dabei?

B: Sie war dabei und dann waren Winterferien und danach kam diese Formulierung, daß
35 Mutti den Antrag stellt und holt sie nach Hause. Der kam immer noch nicht. Und jetzt nach den Osterferien kam das wieder und da war es eben so heftig, daß sie hier halt im Knast ist, daß es zu Hause alles viel besser gewesen wäre, wir dann erstmal klarstellen mußten, daß sie hierher gekommen ist, sie hat das hier gesehen, ist hiergeblieben, die ganzen Sommerferien
40 über, ist erst im September das erste Mal nach Hause gefahren, von Ende Juni bis (), wollte sie ihre Eltern gar nicht sehen. Dann ist sie dort auch wieder heulend von mir früher abgeholt worden, weil es dort nur Streß gab. So und ab Weihnachten hat sich ja dort das Verhältnis erstmal gebessert. Und nun ist es eben so, zu Hause hätte sie sich ganz anders entwickelt, wenn sie zu Hause geblieben wäre und so weiter und so weiter. Ein Verdrehen der Sachen,
45 was ich so weit auch noch sagen würde, gut das ist Selbstschutz und sonst was. Man wird sich langsam bewußt, irgendwo hat man Schwierigkeiten gemacht und nun muß man sich da eben ein Bild zu machen. Nur es ist bei ihr so fest, daß die Realität auch flöten ist, sie wird nicht nach Hause geholt werden. Das ist ein Wunschbild, das sie hat. Ich habe mich im Prinzip von ihr auch noch erpressen lassen, daß ich eben einen Brief fertig gemacht habe, an die Eltern,
50 und ich geschrieben habe, daß Anita damals aus freien Stücken hierhergekommen ist, sie hätten beschlossen, daß Anita zu uns kommen soll und ich kann von heutigem Punkt sagen,

daß es aus meiner Sicht keine Gründe gibt, Anita weiter hierzulassen. Sie kann durchaus nach Hause gehen. Sie ist hier nett und hilfsbereit und so weiter, an mir soll es nicht liegen, daß sie nicht nach Hause kann. So, das Gleiche hatte ich dem Jugendamt geschrieben, nun waren wir von beiden Seiten in der Erwartung, daß die Eltern denn auch reagieren, da kam gar nichts. Sondern der Brief den ich geschrieben habe, hat die Mutter dann irgendwann rübergebracht zum Jugendamt und das war es. Und daraufhin hat das Jugendamt reagiert und hat da gefragt, wie sieht es aus, wird Anita aus der Pflege genommen? Darauf haben die Eltern bis heute nicht reagiert. Dann haben wir Pfingstferien gehabt, Anita war wieder zu Hause, da war sie wieder der Meinung, Mutti geht gleich morgen rüber und stellt den Antrag. Aber die Mutti ist noch nicht dagewesen und hat den Antrag gestellt.

Da sind Handlungen ähnlich wie bei Anne damals, in der Hoffnung rausgeschmissen zu werden. Nur das wäre jetzt für mich noch kein Überlegen, sie rauszuschmeißen, es ist nur so, daß es einiges erschwert. Es ist also so, daß sie hier damit ein Schema abläuft. Das hat damals bei ihren Eltern geklappt, die Eltern haben dann gesagt, sie kommt raus von zu Hause und weg. Und jetzt wird hier genauso verfahren. In der Erwartung, daß irgendeine Sache passiert und da werde ich mich schwer hüten. Solche Sache in der Form ziehen zu lassen, und sie verweigert sich ja zum Beispiel, Schularbeiten zu machen, steht in 4 Fächern, ja, da war sie versetzungsgefährdet zum Halbjahr, wieder, denn sie macht ja die 7. Klasse das 2. Mal, sie hat in Geographie jetzt die 5 weg, sie steht in Englisch 5, sie steht in Mathe auf Kippe zwischen 4 und 5, sie steht in Deutsch auf Kippe zwischen 4 und 5. In Englisch hat man gesagt, wenn die 5 stehen bleibt, gut, dann rechnen wir LRS an, wenn sie in den anderen beiden Fächern eine 4 bekommt, kann sie zwar nicht die 5 ausgleichen, aber mit einer Kannbestimmung können wir sagen, sie geht in die 8. Klasse. Inwieweit sie die 8. Klasse dann nachher schafft, ist die 2. Frage, aber sie würde erst einmal weitergehen. Die Mathelehrerin hat mir zugesagt, sie macht was, wenn sie ihre Hausaufgaben macht. So und Anita hat definitiv festgelegt, sie macht sie nicht. So und das heißt, nicht gemachte Hausaufgaben sind eine 6 und die Lehrerin hat gesagt, Arbeiten schreibt sie jetzt nicht mehr, es soll jeder die Chance kriegen, etwas zu tun. Oder sich zu verbessern, das kann man am besten bei Hausaufgaben, weil ja doch noch Hilfe erfolgt zu Hause. Und wir haben (gebetet), wir haben eine Woche rumgeknetet mit ihr, da ist das Mädels stur wie Hund. Nichts geht da rein. So daß sie also mit Sicherheit jetzt sitzenbleiben wird, die 7. bekommt, oder aber die Schule entscheidet sich doch, daß sie die 8. Klasse macht, oder aber, was auch passieren kann, daß sie zu einer Hauptschule wechselt, das würde aber bedeuten, daß sie nach Lachsau muß, das sind 25 km von hier, da würde ich das Veto einlegen, weil sie dann wieder eine Umschulung hätte, es würde wieder dasselbe passieren, wie bei uns am Anfang, daß ich zur Schule gehe bzw. den ganzen Tag irgendwo rumgammel, wo ich nicht erreichbar bin den ganzen Tag. Hier ist einmal rüber gefahren, das sind 2 ½ km, kein Thema, so das gestaltet sich schwierig und daraus ist eigentlich auch die Erkenntnis gekommen, warum sie hierher gekommen ist zu mir. Das hat zwar auch über ein halbes Jahr gedauert oder fast ein Jahr, aber jetzt ist es mir schon klar. Wenn sie es so zu Hause abgezogen hat, dann ist das gerade für Eltern, die dann auch nicht in irgendeiner Form reagieren können, das ist ja mit der Gehörlosigkeit dann schon ein bißchen schwieriger, da stellt das eine Überforderung dann dar. Das ist momentan Streß mit ihr, nicht. Das ist aber auch dieser Punkt, es würde mich wahrscheinlich nicht so belasten, bei Robert hätte es mich überhaupt nicht weiter belastet, zu dem hatte ich am Anfang eine andere Beziehung. Professioneller Abstand nennt man das also. Der ist dann nicht so gelaufen. Lehrgeld. Aber da gehen wir jetzt mit um und man muß halt aufpassen, daß man nicht zu sehr oder daß man das selbst auch nicht zu sehr bewertet, daß die ganze Sache so sehr den Enttäuschten macht. Früher war sie lieb und artig, heute setzt sie ihren Kopf durch. Denn das handhaben wir mit unseren eigenen Kindern ja auch, das ist halt eine Phase, die kommt und sie wird mit Sicherheit auch, da bleibt eh nichts anderes, als sich wieder einzukriegen. Aber das ist ja dieses Weiterdenken dann, das Problem für mich, ich

denke, Robert kriege ich durch und ich habe da auch schon meine Vorstellungen, wie es nach der Schule weitergehen wird, trotzdem dort auch noch reichlich Zeit ist. Bei den eigenen sowieso, bei Dennis denke ich auch, Wege und Mittel zu finden, wie man ihn dann weiterbildet, bei Anita sehe ich es insgesamt gefährdet. Sie hat keine klare Vorstellung, was sie jemals machen will, das ist auch schwierig sicherlich, die 7. Klasse ist sowieso so „beschissen“. Da ist ja mehr Hormon als Geist im Kopf. Es ist nichts, keine Interessen, ja sicherlich Tiere, das weiß ich so, da brauche ich gar nicht so groß überlegen, in der Tierwirtschaft irgendwas, da wäre kein Bildungsweg zu finden für sie. Und berufsvorbereitendes Jahr wird sie mit Sicherheit nicht durchhalten, wenn sie schon die Schule in der Form nicht durchhält, dann das auch nicht. Ihre Vorstellungen sind halt nach Hause, das ist alles. Wie geht es dann weiter, Anita? Ja, einfach nach Hause. Auf der Couch sitzen, den ganzen Tag fernsehen und faulenzen? Ja von mir aus auch das. Das ist schwierig, zumal bei ihr halt, die Entscheidung schneller fallen muß, da sie nun nur noch ein Schuljahr machen braucht. Sie kriegt ja die 9-jährige Schulpflicht oder Beschulungspflicht und dann hat sie ja nur noch ein Jahr. So und mit ihrer Dusseligkeit, wie sie sich jetzt anstellt, das kann ja nicht der Akt sein. Man läßt sich ja so weit runter, daß man sagt, ich mache die Hausaufgabe. Nicht oft, aber in diesem Zusammenhang, daß es zwischen 4 und 5 steht, und dann dieses totale Verweigern, das bedeutet einfach, wenn sie jetzt die 7. Klasse oder aber 8. Klasse macht, und die 8. Klasse dann wieder mit 5 macht, hat sie den Abschluß der 6. Klasse. Weil die 7. Klasse dann ja auch nicht komplett ist. So, und ein Abschluß 6. Klasse ist gleichzusetzen mit null Chance. Das macht es ein bißchen schwierig.

I: Und noch einmal auf Dennis zurückzukommen, was gibt es so für Veränderungen, wenn Sie das vergleichen so mit dem Anfang?

B: Dennis ist selbständiger geworden. Er ist, wie soll ich sagen, verständiger geworden. Man muß nicht jedes erklären mehr. Nicht jede Kleinigkeit. Die Frage, was ist das, kommt also wesentlich seltener. Und nun muß ich das auch so sagen, daß wir eigentlich ein gutes Kumpelverhältnis haben. Es ist keine Vaterbeziehung oder so etwas, es ist eine Kumpelbeziehung, die wir haben, nicht. Und er ist derjenige, der kommt und sich auch seine Streicheleinheiten abholt oder so etwas, das war aber auch von Anfang an so. Der kommt und einen drückt, der einen anspringt oder an einem rumhängt, ja, und das ist auch so geblieben. Da hat sich nichts geändert. Insgesamt muß ich sagen, bekommt es glaube ich allen, daß diese Spannung mit Anne weg ist, sie sagten es auch so, ich brülle wesentlich weniger rum, sicherlich ungerecht, aber es ist nun mal so, wenn einer dich auf 180 gebracht hat, der nächste kommt und fragt, Georg kannst du mir mal das jetzt machen, dann kriegt der gleich sein Zeug mit. Das ist nun mal gegeben und dadurch ist die Sache entspannter geworden. Aber er ist selbständiger geworden, er hat seine klaren Vorstellungen, er kann sich wesentlich besser artikulieren und ist daher einfacher.

I: Und wenn sie aus heutiger Sicht noch einmal zurückblicken, würden Sie sagen, Sie hätten Dinge manchmal anders gemacht generell?

B: Das wäre auf Einzelpersonen immer nur, bei Robert glaube ich, ist es das Ding. Da hatte ich zum Anfang gleich gesagt, den mache ich erst einmal fertig und das fand ich nicht pädagogisch richtig, aber es hat funktioniert. Ihn aus seiner Welt rausgeschubst richtig, da muß ich sagen und das sind auch alle Seiten, wirklich alle Seiten, stimmen da überein. Der hat sich super entwickelt. Dieses Leben in einer Lügenwelt ist weg, das Klauen, na gut, er holt sich mal eine Wurstpackung und stopft sich dann die leere Packung zwischen die Matratze. Aber da kann ich ja darüber wegsehen. Das ist ja alles was ganz anderes, als das was vorher war. Und erschreckend in dem Fall, also bei Robert ein einziger Fall und der war vor zwei Tagen, im Schafstall sind sie da auf das Gelände gegangen, ohne daß sie da eine Einwilligung des Schäfers hatten, und haben dort ein totes Schaf, was dort lag, kurz und klein geschlagen. Es sich erst hinters Moped gebunden und dann durch die Gegend geschliffen, dann kurz und klein geschlagen. Das hat mich schockiert. Das ist mir völlig neu und () aber hat sich

insgesamt ganz super entwickelt und da kann ich nicht meckern. Dennis, ja eigentlich auch außer dieser Sache, daß ich dort eben nicht weiß, wie ich der Schule helfen kann, wobei ich da auch immer so Schranken habe. Das eine ist Schule und das andere bin ich. Die Schule kann mir hier zu Hause auch nicht helfen oder würde es nicht tun. Ich kann mich auch nicht beschweren und sagen, Dennis hat den Mülleimer heute nicht untergebracht. Oder was sagen sie dazu? Dann brauchen die Lehrer auch nicht bei mir ankommen und sagen, Dennis hat den Unterricht gestört, dazu sind die da. Ich kann es für mich auch nicht erklären, warum es immer wieder so kommt, aber ich habe ja die Erklärung, woran es liegt. Aber ich kann da auch keinen Einfluß darauf nehmen. Bei Anita, wie gesagt der professionelle Abstand hat gefehlt. Und das wird mir auch nicht noch einmal passieren. Wir haben uns jetzt entschlossen, mit Familie Nürnberg zusammen die Supervision zu machen. Beim letzten Mal haben wir gerade das Thema Anita angesprochen und da mußte ich mir die Frage gefallen lassen, waren Sie verliebt? Und die liegt auch nahe die Frage, und das kann nicht sein, daß wird mir nicht wieder passieren. Nicht, daß man verliebt war, aber der Eindruck, den man dann hat. Das kann nicht sein und das wird auch nicht mehr sein.

I: Und diese Supervision, die machen sie mit der Familie zusammen und dann ist einer der macht das, ja. Supervisionär, so ein richtig geprüfter, anerkannter. Wir haben es jetzt erst zweimal gemacht. Einmal diese Kennenlernphase, und dann jetzt einmal dieses Problem und sind dabei eigentlich gleich so richtig heftig wir machen immer 2 Mal 90 Minuten, und sind dabei doch ganz intensiv auf Anita eingegangen, länger als gewollt und haben dabei das Problem mit Herrn Nürnberg, eine Stunde er und eine Stunde ich, außer Acht gelassen, so daß wir das nächste Mal mehr auf Herrn Nürnberg und seine Situation eingehen. Aber wie gesagt, mit Anita, das passiert nicht noch einmal, daß man sich so einläßt. Da ist es wirklich besser, wenn man (baut) und von oben raufguckt.

I: Wäre es vielleicht besser gewesen, wenn Sie die Supervision schon früher gehabt hätten, oder wie sehen Sie das?

B: Nein, ich denke auch nicht, daß ich vorher das Thema angesprochen hätte. Ich spreche das dann an, wenn es () einer hat.

I: Und wie haben sie das so erlebt, die Supervision?

B: Also ich kenne diese Sache von früher, als ich noch in diesem ökologischen Verein gearbeitet habe, da waren wir ja die Mitinitiatoren und so, ich habe damals so 5, 6, 7, 8 Supervisionen mitgespielt, habe aber die Sache dann nachher sein gelassen, weil es eigentlich immer dasselbe Thema war, Teamarbeit, wo liegt es, woran knackt es in dem Bereich, und dann kamen wir wieder darauf, daß es eigentlich an Kleinigkeiten in der Beziehungskiste rumhaperte, ich hatte dann irgendwann das Gefühl, das geht mich nichts an. Habe das dann aufgehört und bin auch eigentlich mit dieser Erwartung hierher gegangen, mir dann halt gesagt, wir nutzen das als Forum, mal rauszukommen, auch mal von anderen Sichtweisen zu hören. So, und ich muß sagen, es ist schon nicht schlecht, wenn jemand mal rumbohrt und wenn man sich diese Frage, sind Sie verliebt gewesen auch gefallen lassen muß, weil es halt ein Andersrumdenken auch ist, wäre ich alleine nicht darauf gekommen. Die Sache ist erst zweimal gewesen.

I: Und was nutzen Sie sonst noch im Moment für Unterstützungsmöglichkeiten?

B: Ja, das wird auch weiter bleiben, der Kontakt, also ich habe dort Robert mal durchgeschleift und mit Anne war es auch angedacht, weil mir damals gesagt wurde, man muß die Sache themenmäßig behandeln, da ergab es sich aber ganz gut, daß Frau () die Anne schon ganz gut kannte, schon 5 Jahre früher. Nun hat es sich ja erledigt, aber ich denke, Dennis werde ich irgendwann auch wieder bringen. Es tut ihm gut und er geht auch gerne hin. Ja, was wir nutzen, ist halt das Internet, gerade weil es für mich auch jetzt so bewußt geworden ist, Kenntnis der deutschen Sprache bei den Kindern. Das Handhaben der deutschen Sprache. Also die Unfähigkeit bei allen, die wir haben. Und das rein bis zu den Gymnasiasten. Ja, auch bei den eigenen Kindern. Also nicht nur die Rechtschreibungsfrage,

gut, die ziehen sie ja noch mit einer 3 durch, also jetzt die am Gymnasium sind. Aber bei Robert, Dennis ohnehin, Matthias und Anita, denn Anita hat LRS, eine anerkannte, kein Satz mit Punkt und Komma, kein Satz mit Groß- und Kleinschreibung. Robert, also wieviel Varianten es von „wir“ gibt, das habe ich auch nicht erlebt, also bestimmt 4 oder 5 Varianten, „wir“ zu schreiben. So, und das immer. Das ist nicht nur dieses Wort, sondern der ganze Text, und das macht es so schwierig, so daß wir uns dort Informationen holen und aus Büchern und anderen Möglichkeiten, um zu sehen, wie bringe ich ihnen Lesen bei, ohne daß es sie nervt. So, na Dennis ohnehin, der ist ja überzeugt, man braucht nicht lesen und schreiben. Und bei Matthias wird es eben ähnlich sein, nicht. Da geht b, p und d, t nicht und das habe ich ja vorhin schon gesagt. Das sind also Fragen, da werden wir uns demnächst raufschmeißen müssen.

I: Und im Internet, was meinen Sie da, wie sieht das aus?

B: Das sind reine Informationen zuerst mal über LRS, sicherlich alles Mögliche, was es gibt. Randformen und Therapiesachen. Aber das andere, eben auch informelle Sachen über Jugendarbeit und Gewalt, Umgang mit Gewalt, gerade bei Anne zum Beispiel haben. Es ist jetzt ein Seminar am 13., ich kriege das aber nicht gebacken, weil ich den Terminplan voll habe, „Kinder an der Grenze zwischen Psychiatrie und Therapie.“ Da wäre ich ganz gerne hingefahren.

I: Vom Jugendamt?

B: Nein, das DRK macht das. Aber da hoffe ich, daß ich einen Stapel Informationen zu kriege, weil das halt der Schnittpunkt ist. Gerade was seelische Behinderungen anbetrifft, es ist ja nach wie vor nicht klar, oder so klar definiert, wo die Grenzen sind. Aber das muß man sich halt selber holen. Wir haben zum Beispiel eine Einladung vom Jugendamt gekriegt, da bin ich noch am Überlegen, ob ich nicht einen dicken fetten Brief zurückschreibe. Das ist schon wieder ein Präsentieren, was die machen. Sie wollen da zu einem Arbeitsergebnis kommen gegen Gewalt, gegen Rechtsextremismus, und das bei einem Programm, welches zwei Stunden läuft. Dazu sind dann alle Träger eingeladen, dann soll eine Position erarbeitet werden, ich denke, das ist schon wieder so etwas „Bescheuertes“. Die kriegen noch einen Brief, denn so etwas kann ich mir sparen. Naja, mache ich auch bestimmt.

I: Sonst vom Jugendamt kommt eher wenig, so?

B: Nicht so was. Ist aber auch nicht notwendig, wie gesagt, wir setzen uns dann mit dem Nürnberg zusammen oder so was. Der Kleptomane, der vermittelt werden sollte, der kommt aus einer Einrichtung in Seestadt. Da hat sich das Jugendamt die Frage gestellt, wie bringen wir das denn dem Herrn Marne bei? Worauf dann derjenige, der die Einrichtung hat, sagte, das mache ich. Dann hat er bei mir angerufen und mir erklärt, wie sich das mit dem verhält. Er sagte, du kriegst das vom Jugendamt mit Sicherheit von einer anderen Sicht. Aber so ist es mit ihm und wir haben ihn und wir können nicht mehr. So und das läuft alleine untereinander ganz gut, man muß sich sicherlich kümmern und sich auch ein bißchen präsentieren, aber ich denke, das läuft besser als über die Amtsstuben.

I: Ja, wenn Sie an die Zukunft denken, was fällt Ihnen dazu noch ein?

B: Mir fällt ganz spontan ein, daß so, wie die Kiste momentan läuft und so, wie wir zufrieden sind damit, daß wir es so behalten wollen. Wir sind weit davon ab, eine Konzeption noch mal neu zu stellen. Trotzdem wir gemerkt haben, trotzdem wir gemerkt haben, daß wir unsere Konzeption, so wie wir sie geschrieben haben, gar nicht halten. Mit der Selbst() und die Qualitätsmerkmale sind im Enderfolg ja doch Floskeln, sag ich mal, die man so in jedem Buch liest und die wir für uns aufbereitet haben, konzeptionell gut gestaltet haben und die aber im Enderfolg doch eigentlich wirklich das tägliche Leben sind. Die wirkliche Konsequenz, die man über den Tag zieht, und die Persönlichkeit, die man in die Waagschale schmeißt. Nicht das, was irgendwo steht. Weil es einfach auch gar nicht machbar ist. Wir arbeiten sicher auch mit Fragebogen und gehen darauf ein, das haben wir gemacht und ist jetzt auch wieder dran. Fragen, wie fühlst du dich usw. und darüber kriegt man ja sicherlich in

gewissen Zeitabständen auch mal ein Bild, wie das läuft und daran orientieren wir uns ja auch. Und wir setzen uns auch zusammen und fragen, wo liegt jetzt das Thema für dich? Warum ist das jetzt gerade so ein Streß für dich? Mit den Einzelpersonen, denn wir machen Gruppenarbeit oder sonst wie was, nein. Wir beschließen auch nicht, extra eine Elternarbeit zu machen. Das ist einfach nicht machbar und das ist auch von seiten der Eltern, wenn sie 5 Interesse daran hätten, würden sie es allein auch betonen. Das tun wir nicht und das haben wir aber dort in dem Konzept festgehalten. Machen wir aber nicht. Wir machen auch keine eigene Qualitätskontrolle, weil ich es einfach blödsinnig finde, wir unterhalten uns eben über die Probleme, die ich mit den Gören gerade habe. So und das Interessante ist ja bei uns immer 10 noch dann, wenn ich beim Kochen bin, ist Anne gerade ruhig über denjenigen. Denn dann, wenn Anne beim Kochen ist, dann kann ich in den Moment den Typen umfassen und würde sagen, komme her jetzt, sonst würde sie schon wieder explodieren. So lange das so konträr ist die Sache, ist das gut, wir sind ja gar nicht gleichgeschaltet. Oder wo schleicht sich in einer Situation jetzt gerade etwas ein? So daß wir da also kein Protokoll darüber führen und keine 15 Fragebögen uns selbst stellen und so weiter, so wie das da im Buch steht. Und wir werden perspektivisch gesehen dem Amt auch weitestgehend aus dem Weg gehen. Wir sind damit zufrieden, wie es läuft im Moment und müssen uns das nicht aufruppeln lassen von außen her. Sondern dann lieber von außen her, von anderen, die ähnliche Erfahrungen haben wie wir. Und nicht aus einer finanziellen Sicht und nicht aus einer konzeptionell inhaltlichen Sicht. 20 Das ist nicht nötig.